

- Der übliche christliche Gebrauch der Begriffe „Altes Testament“ und „Neues Testament“ bedeutet nicht, daß das Alte Testament durch das Neue ersetzt ist, obwohl er manchmal diesen Beiklang hat. Manche Christen sprechen daher lieber vom Alten Testament als der „Hebräischen Schrift/Bibel“ oder dem „Ersten Testament“.
- Das lutherische hermeneutische Prinzip der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium wird manchmal dazu verwendet, das Alte Testament mit „Gesetz“ und das Neue mit „Evangelium“ gleichzusetzen. Diese Anwendung ist offenkundigerweise ungerechtfertigt.
- Die ursprüngliche Bedeutung von „Tora“ im Alten Testament ist „Lehre, Weisung, Unterweisung“. Die Gleichsetzung von „Tora“ mit dem Wort „Gesetz“ trifft innerhalb der biblischen Überlieferung lediglich auf bestimmte Perioden zu.

Wortlaut in: Die Bedeutung des Judentums für Leben und Mission der Kirche. Bericht einer Konsultation. August 1982, LWB-Studien April 1983, 9-21.

E.I.22

VOLLVERSAMMLUNG DES LUTHERISCHEN WELTBUNDES

Erklärungen „Luther, das Luthertum und die Juden“ vom 1. August 1984

Der Ausschuß für die Kirche und das jüdische Volk des Lutherischen Weltbundes (→ E.I.11) hat in den Jahren 1981 (Kopenhagen) und 1983 (Stockholm) gemeinsame Konsultationen mit dem Internationalen jüdischen Komitee für interreligiöse Konsultationen (IJCIC) durchgeführt, in dem fünf große jüdische Organisationen zusammenarbeiten: The World Jewish Congress, the Synagogue Council of America, the American Jewish Committee, the B'nai B'rith-Antidefamation League, the Jewish Council in Israel for Interreligious Consultations. Die Tagung in Stockholm 1983 stand unter dem Thema „Luther, das Luthertum und die Juden“. Als Ergebnis wurden drei Erklärungen verabschiedet: je eine der lutherischen und der jüdischen Teilnehmer sowie eine gemeinsame. Die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, die vom 22. Juli bis 5. August 1984 in Budapest tagte, beschloß am 1. August, die dreiteilige Erklärung dankbar entgegenzunehmen und sie den Mitgliedskirchen des LWB zum Studium und zur Beachtung zu empfehlen.

1. Erklärung der lutherischen Teilnehmer

Wir Lutheraner leiten unseren Namen von Martin Luther ab, dessen Verständnis vom Christentum auch weitgehend unsere Lehrgrundlage bildet. Die wüsten antijüdischen Schriften des Reformators können wir jedoch weder billigen noch

entschuldigen. Lutheraner und Juden legen die hebräische Bibel unterschiedlich aus, aber wir glauben, daß eine christologische Deutung der Schrift nicht zu Antijudaismus und schon gar nicht zu Antisemitismus verleiten darf.

Wir glauben, daß eine ehrliche und die historischen Gegebenheiten berücksichtigende Auseinandersetzung mit Luthers Angriffen auf die Juden den Antisemiten unserer Zeit den Vorwand entzieht, sie könnten sich mit ihrem Antisemitismus auf die Autorität von Luthers Namen berufen. Wir verweisen nachdrücklich darauf, daß Luther einen rassistischen, nationalistischen und politischen Antisemitismus nicht gebilligt hat. Selbst der beklagenswerte religiöse Antisemitismus des 16. Jahrhunderts, zu dem Luthers Angriffe so viel beigetragen haben, nimmt sich in unserer heutigen Welt schrecklich anachronistisch aus. Wir stellen jedoch mit tiefem Bedauern fest, daß Luthers Name zur Zeit des Nationalsozialismus zur Rechtfertigung des Antisemitismus herhalten mußte und daß seine Schriften sich für einen solchen Mißbrauch eignen. Juden und Christen sind weiterhin unterschiedlicher Auffassung in Glaubensfragen, doch sollte das nicht zu der Feindseligkeit und heftigen Polemik führen, wie sie in Luthers Schriften über die Juden zum Ausdruck kommen. Martin Luther hat uns das Alte Testament nähergebracht und uns das Ausmaß unseres gemeinsamen Erbes und die Wurzeln unseres Glaubens aufgezeigt.

Viele der antijüdischen Äußerungen Luthers sind im Lichte seiner Polemik gegen das zu verstehen, was er als Fehldeutungen der Schrift verstand. Er griff diese Fehldeutungen an, da ihm das richtige Verständnis des Wortes Gottes alles galt. Die Sünden von Luthers antijüdischen Äußerungen und die Heftigkeit seiner Angriffe auf die Juden müssen mit großem Bedauern zugegeben werden. Wir müssen dafür sorgen, daß eine solche Sünde heute und in Zukunft in unseren Kirchen nicht mehr begangen werden kann.

Lutheraner und andere Christen müssen sich auch offen mit den antijüdischen Haltungen ihrer Kirchen früher und heute befassen. Feindschaft zu den Juden begann lange vor Luther und ist nach ihm ein ständiges Übel geblieben. In den Jahrhunderten nach der Reformation setzte sich in Europa allmählich die Vorstellung eines religiösen Pluralismus durch. Die Kirche gehörte nicht immer zu den ersten, die diese Entwicklung akzeptiert haben, aber es hat auch Fälle gegeben, in denen die Kirchen als erste die Juden als Mitbürger und Glieder der Gesellschaft mit vollen Rechten anerkannt haben.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm der Antisemitismus in Mitteleuropa wieder zu, während zur gleichen Zeit die Juden in die Gesellschaft integriert wurden. Das stellte die Kirche, insbesondere in Deutschland, vor eine unerwünschte Herausforderung. Paradoxerweise ehrten die Kirchen das Volk Israel der Bibel, lehnten die Nachkommen dieses Volkes jedoch ab; es wurden Legenden über die Juden verbreitet, und in lutherischem liturgischem und erzieherischem Material erschienen abfällige Bemerkungen. Luthers Lehre von den zwei Reichen wurde mißbraucht, um Passivität gegenüber totalitären Machtansprüchen zu rechtfertigen. Diese und andere, weniger theologische Faktoren haben zu dem Versagen beigetragen, das seit 1945 wiederholt bedauert und bekannt worden ist.

Auf der anderen Seite hat es einzelne Lutheraner und Gruppen von Lutheranern gegeben, die der totalitären Macht getrotzt und ihre jüdischen Nachbarn in Deutschland und anderen Ländern verteidigt haben.

Die Lutheraner unserer Zeit lehnen es ab, alle Äußerungen Luthers über die Juden zu akzeptieren. Wir hoffen, daß wir aus den tragischen Geschehnissen der jüngeren Vergangenheit gelernt haben. Wir müssen dafür sorgen, daß heute und in Zukunft keinerlei Zweifel über unsere Haltung gegenüber rassistischen und religiösen Vorurteilen bestehen und daß wir der gesamten Menschheit die Würde, Freiheit und Freundschaft zugestehen, die das Recht aller Kinder Gottes sind.

2. Erklärung der jüdischen Teilnehmer

Aus Anlaß der 500. Wiederkehr von Martin Luthers Geburtstag haben Vertreter des Internationalen jüdischen Ausschusses für interreligiöse Konsultationen in Stockholm drei Tage lang mit Vertretern des Lutherischen Weltbundes über das Thema „Luther, das Luthertum und die Juden“ diskutiert.

Angehörige des Luthertums beschäftigen sich in diesem Jahr mit den Lehren und Handlungen Luthers und ihren religiösen, gesellschaftlichen und politischen Auswirkungen. Die Lehren Luthers haben die jüdische Geschichte zutiefst beeinflusst, vor allem in Europa. Wir sind uns bewußt, daß die Nazis Luthers Antijudaismus mißbraucht haben, um ihre Völkermordkampagne gegen das jüdische Volk zu rechtfertigen.

In den letzten Jahren haben lutherische Führungskräfte in Deutschland, Skandinavien, den USA und anderswo bedeutende Anstrengungen unternommen, um diesen abfälligen Äußerungen Luthers aus dem 16. Jahrhundert entgegenzutreten. Der konstruktive Verlauf der lutherisch-jüdischen Beziehungen bei unserem Dialog in Stockholm ist für uns ein Zeichen der Ermutigung.

Die jüdischen Teilnehmer begrüßen das Engagement der lutherischen Partner, die lebendige Realität des Judentums aus der Sicht des jüdischen Selbstverständnisses zu achten, und ihr Versprechen, daß lutherische Schriften nie wieder benutzt werden, um Haß gegen den Judentum zu lehren und das jüdische Volk zu verleumden. Damit beginnt ein neues Kapitel in der Beziehung zwischen Juden und Lutheranern, das in Lehre, Predigt und Gottesdienst und im gemeinsamen Bemühen um soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte und Frieden Ausdruck finden sollte.

Wir verpflichten uns, mit unseren lutherischen Kollegen bei diesen gemeinsamen Anliegen zusammenzuarbeiten. Wir hoffen, daß sich das Lutherjahr so als Wendepunkt erweisen wird, der zu einer konstruktiven Beziehung zwischen Lutheranern und Juden in der ganzen Welt führt.

3. Gemeinsame Erklärung

Aus Anlaß der 500. Wiederkehr von Luthers Geburtstag sind Vertreter der jüdischen Weltgemeinschaft und der lutherischen Weltgemeinschaft vom 11.-13. Juli 1983 in Stockholm zu ihrem zweiten offiziellen Dialog zusammengekommen.

Wir denken hier in Stockholm an die von Mitleiden bestimmte Reaktion skandinavischer Christen auf das Schicksal jüdischer Opfer der Verfolgung durch die Nazis vor vierzig Jahren. Dieses Vorbild erneuert unseren Glauben an die Fähigkeit des Menschen, sich dem Bösen mutig und entschlossen zu widersetzen.

Die Gespräche über das Thema „Luther, das Luthertum und die Juden“ waren von Offenheit und einem Geist gegenseitiger Achtung vor Integrität und Würde unserer Glaubensgemeinschaften gekennzeichnet. Bei den Diskussionen ergab sich, daß großes gegenseitiges Verständnis und Vertrauen herrscht.

a) Wir bekräftigen Integrität und Würde unserer beiden Glaubensgemeinschaften und lehnen jede organisierte Kampagne zur Proselytenmacherei der Angehörigen des anderen Glaubens ab.

b) Wir verpflichten uns, jegliche Form rassistischen und religiösen Vorurteils zu bekämpfen, und bekunden unsere Solidarität mit allen, denen volle Religionsfreiheit vorenthalten wird.

c) Wir teilen mit den Propheten Israels ein gemeinsames Erbe, und inspiriert von ihrer Vision verpflichten wir uns dazu, auf eine Welt hinzuarbeiten, in der die Drohung mit Atomkrieg nicht länger besteht, in der Armut und Hunger beseitigt werden, in der Gewalt und Terrorismus überwunden werden und in der ein gerechter und dauerhafter Frieden hergestellt wird.

Wir begrüßen diese historische Begegnung, und wir beten darum, daß sie ein neues Kapitel in unseren Beziehungen eröffnen möge, wobei an die Stelle von Argwohn Vertrauen und an die Stelle von Vorurteil gegenseitige Achtung tritt. Zu diesem Zweck werden wir regelmäßig zu Gesprächen und gemeinsamen Tätigkeiten zusammenkommen, die unsere gemeinsamen Bande im Dienste der Menschheit verstärken.

Englischer Wortlaut in: *Luther, Lutheranism and the Jews*, hrsg. von J. Halpérin und A. Sovik, LWF Studies 1984; Übersetzung aus: Carl H. Mau, jr. (Hrsg.), Budapest 1984: In *Christus – Hoffnung für die Welt*, Offizieller Bericht der Siebenten Vollversammlung des LWB, LWF Report No. 19/20, Stuttgart 1985.